Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 13 (1933)

Artikel: Die keltisch-römischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel bei Bern im Oktober 1933

Autor: Tschumi, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

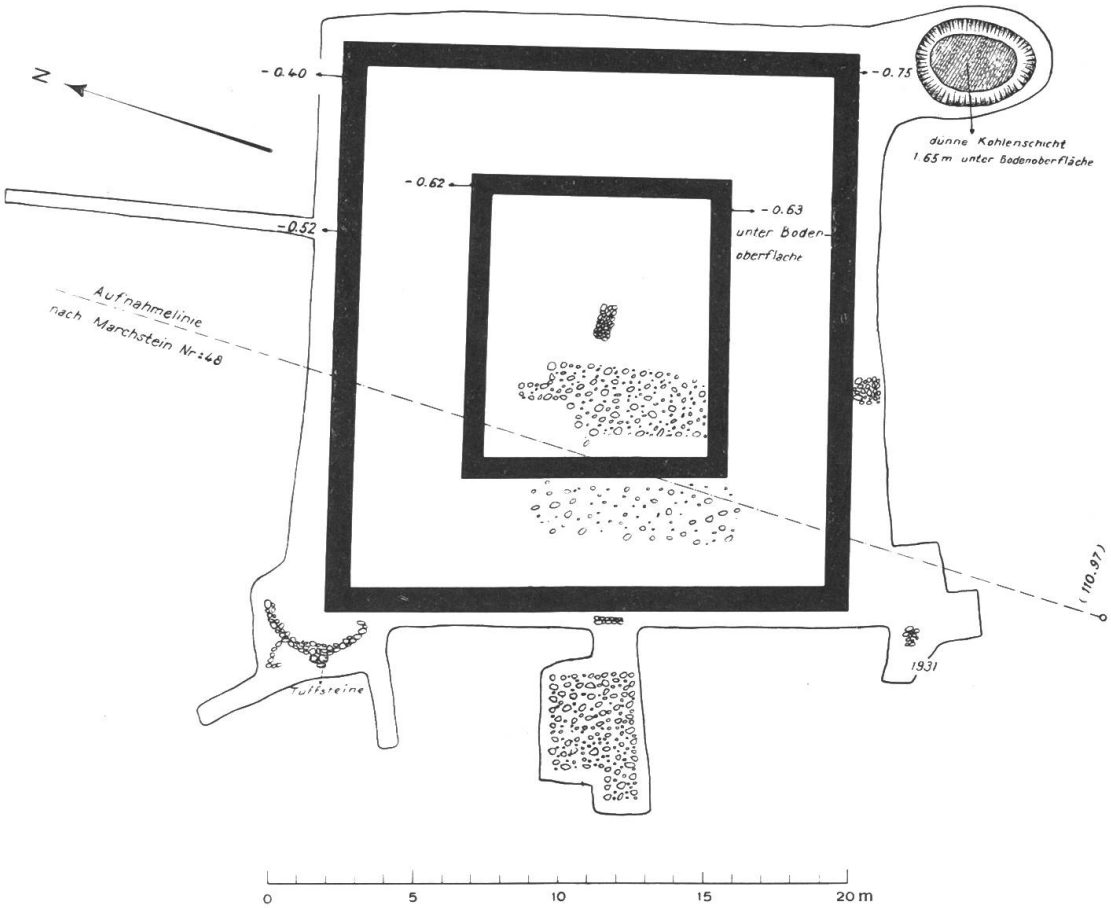
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die keltisch-römischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel bei Bern im Oktober 1933.

Von O. Tschumi.

Die Ausgrabungen dieses Jahres fanden im Tempelbezirk und in der Nähe der Töpferei im Reichenbachwalde statt. Wiederum wurde uns die nötige Forstmannschaft zur Verfügung gestellt und erfreuten wir uns der Subventionen der Stadt Bern, der Burgergemeinde, des Kantons Bern und der Eidgenossenschaft. Ohne deren verständnisvolle Hilfe wäre an die Durchführung dieser grossen, seit 1919 begonnenen Aufgabe nicht zu denken.

Für die Förderung unserer Unternehmung haben wir ferner Herrn Stadtgeometer E. Albrecht und seinem Personal zu danken, sowie den Herren Oberförster E. Noyer, Domänenverwalter H. Siegenthaler und Baumeister Leder.



Engehalbinsel. Tempelanlage II. Aufnahme Albrecht

Die Ausgrabungen im Tempelbezirk.

Im Mittelpunkt des gallorömischen oppidums (Festung) auf der Engehalbinsel liegt der Tempelbezirk oder Temenos, charakterisiert durch eine Anzahl von Tempeln. Er befindet sich auf dem Hochplateau des Engemeistergutes, eingebettet zwischen dem Pulverturm und dem Reichenbachwalde. In nächster Nähe der beiden nördlichen Tempel treten am Nord- und Westhange heute noch fliessende Quellen aus, wie solche öfter zur Anlage urzeitlicher Heiligtümer gelockt haben.

Der Tempel I, schon 1878/80 von Ed. v. Fellenberg und B. Haller ausgegraben, wurde erst 1919 von E. Schneeberger als Tempelanlage erkannt und gedeutet. Er liegt nordöstlich vom Wohnhaus des Engemeistergutes, hart am steilen Abfall zum Tiefenaufeld, mit Eingang im Osten.

Der Tempel II, 1931 mit Rücksicht auf die Kulturen nur zur Hälfte ausgegraben, konnte 1933 vollständig ausgegraben und untersucht werden.

Dieser Tempel erweist sich trotz römischer Bautechnik in seinem annähernd quadratischen Grundriss als gallischen Ursprungs und zerfällt in zwei Teile.

I. Die Cella (Plan a b c d).

Mauer	a	N—S	9,1 m lang
	c	N—S	8,9 m lang
	b	O—W	10,3 m lang
	d	O—W	10,5 m lang

Die vier Mauern, ungefähr 0,7 m mächtig, bildeten nahezu ein Quadrat, in dessen Mitte sich eine regelmässige Steinsetzung fand, die wohl als Altarbasis diente. Die Mauern waren nur noch sehr schlecht erhalten. Die meisten Funde fanden sich auf der Steinsetzung. Sie setzte sich nach Osten fort bis über die Umfassungsmauer hinaus, was am besten durch die Annahme des Tempeleingangs im Osten erklärt wird, wie bei Tempel I von den Ausgrabungen 1919.

Nach römischer Bauweise war die Cella von einer Umfassungsmauer (Peribolos) umgeben, die eine Mächtigkeit von 0,9 m aufwies. Ihr Abstand von der Cella betrug auf drei Seiten 3,7 m, auf der Südseite nur 3,4 m.

II. Die Umfassungsmauer A B C D.

Mauer	A	N—S	17,9 m lang
	C	N—S	17,7 m lang
	B	O—W	19,2 m lang
	D	O—W	19,6 m lang

Südlich anstossend an die Umgangsmauer A wurde eine Feuergrube festgestellt. Sie war bis zu einer Tiefe von 1,7 m in den Boden

eingeteuft und von ovaler Form; in der Längsrichtung wies sie 3 m, in der Schmalrichtung 2,2 m Durchmesser auf. Auf dem Grunde der Grube lag eine Kohlenschicht von 2—3 cm Mächtigkeit, die den Gedanken an eine Opfergrube nahelegt. Sie wird einigermassen datiert durch eine Münze des Claudius II, also in die 2. Hälfte des III. Jahrhunderts.

Die Funde.

a) An Münzen kamen nach der Bestimmung von Herrn Direktor Dr. R. Wegeli folgende zum Vorschein:

Helvetier. Potin.
Röm. Republik. Halb. As, unbestimmbar.
Röm. Kaiserzeit.
Frühe Kaiserzeit. As, unbestimmbar.
Augustus. C. 228. (3 Ex.), 473
halb. As, von Vienne.
Augustus und Agrippa. C. 10 (2 Ex., darunter ein halbes As).
Tiberius C. 18, 31, unbestimmbar (3 Ex.).
Claudius C. 84 (2 Ex.).
Domitianus mit Moneta Augusti C. —
Antoninus Pius C. 395.
M. Aurelius C. 282.
Claudius II C. 129.

b) Ausser den schon 1931 gehobenen Funden kamen zu Tage:

Fibeln. Es sind sämtliche Spiralfibeln, die aus der Latènezeit stammen.
1. Eisenfibeln.
2. Bronzefibeln; unter ihnen lassen sich feststellen:

a) Der Typus der Latène-III-Fibeln (150 v. Chr. bis Beginn der christlichen Zeit). An erster Stelle steht der Nauheimertypus, der mit 5 Exemplaren vertreten ist.

b) Der Typus der Aucissa-Fibel, nach dem Fabrikant Aucissa genannt; es ist dies eine Scharnierfibel (2 Exemplare), die in das I. Jahrhundert nach Christi zu datieren ist, ebenso die sog. Hülsenfibel.

c) Weiheäxtchen (2 Exemplare). Neben den Münzen und Fibeln sind Weiheäxtchen beliebte Weihegaben an die Gottheit. Leider fehlen die Inschriften, die uns Aufschluss über die im Tempel verehrte Gottheit geben.

Unter den rund 100 quadratischen Tempeln Alteuropas aus dieser Zeit, wobei die Rheinlande mit der Schweiz vertreten sind, stehen

die dem Mercurius, Mars und den Matronen oder Suleviae geweihten im Vordergrund. Da wir eine Weihegabe an die Muttergottheiten oder Suleviae aus einer kleinen Tempelanlage im Reichenbachwald (Ausgrabungen 1925) besitzen, so ist die Möglichkeit einer Verehrung dieser Gottheiten auch in unserem Tempel gegeben.

d) Übrige Funde.

1. Ein Gehänge mit Nadeln und Pinzetten, die als Ohrenkratzer und Haarausreisser verwendet wurden. Solche Toilettennecessaires sind schon aus der Latène-III-Zeit bekannt. Déchelette, Manuel II. 3, S. 1273. Fig. 548, 1.
2. Zwei Glöcklein aus Bronze.
3. Zwei massive Bronzeringe.
4. Ein Bärenzahn.
5. Nadeln aus Bronze.
6. Eisengeräte und -gegenstände.
7. Kleines Glasgefässchen, 3,4 cm hoch, mit glockenförmigem Boden, ähnlich dem Stück in Sammlung Niessen II, Taf. 41, Abb. 725.

Aus dem Vorwiegen von Münzen und Fibeln des 1. Jahrhunderts nach Christi muss man den Schluss auf die Erstellung des Tempels in dieser Zeit ziehen. Im Gegensatz zum Tempel I weist er keine Umbauten späterer Zeit auf.